

mal gefragt werden, warum denn unsere wissenschaftlichen Zeitschriften so wenig Ehrgeiz darin entwickeln.

Sachlichkeit ist also die Tugend des Umschlags. Und er hat, nimmt er es ernst mit seinem Berufe, so viel der Würden zu tragen, daß ihm der Kopf nicht nach billiger Unterhaltungskunst stehen soll: Wir sahen schon, zuerst ist's der Titel; dann die Inhaltsangabe; jedes Heft soll, möglichst auf der Vorderseite, ein klar gegliedertes Inhaltsverzeichnis aufweisen, und nur wer den Inhalt lieber nicht so offen zeigt, darf es sich schenken. Ich sagte: klar gegliedert; denn die neue Sitte (und solche Sitten sind, ach, so ansteckend!), die Inhaltsangabe, also sämtliche Verfasseramen und Aufsatzüberschriften im fortlaufenden Satz dem Leser wie eine kleine Geschichte vorzutragen, wirkt von Anfang an verstimmend. Hat man sich einmal klar gemacht, daß das Inhaltsverzeichnis ein wesentlicher Bestandteil jeder Zeitschriftennummer ist, so wird ihm auch der rechte Platz zuteil werden. Es ist durchaus unlogisch, sich um diese Notwendigkeit herumzudrücken und sie etwa gar, wie es jetzt häßliche Mode geworden ist, auf einer halben Papierseite rasch noch mit einzuschmuggeln: eine ästhetische Unmöglichkeit. Erster Grundsatz bleibt doch Erfüllung der gegebenen Aufgabe. Wo Zweckkunst um diese Aufgabe herumgeht, beweist sie Mangel an Verständnis und Können. Ein Zeitschriftenheft ist kein Buch, und sein Umschlag unterliegt anderen Gesetzen, als der Bucheinband. Hat aber der Künstler wirklich keinen Platz für das Inhaltsverzeichnis, so bringe er es doch, mit künstlerischer Anordnung, auf der Innenseite an. Dann möge auch einmal der Kunst zuliebe das Inseratengold, das meist dort leuchtet, verblaffen. Daß aber auf der Vorderseite mit bestem Geschmaack das Verzeichnis angebracht werden kann, beweisen vornehmste Zeitschriften (Neue Rundschau, Werk, Dekorative Kunst u. a.). Schließlich ist auch nicht immer nötig, kleine und kleinste Notizen in solchem Inhaltsverzeichnis aufzunehmen. — Auf des Umschlags Vorderseite gehört ferner, in die Augen springend, nicht schamhaft irgendwo versteckt, die gesamte Zählung: Heftnummer und Monat, Bandnummer und Jahrgang, die Zahlen in sogenannten arabischen Ziffern, nicht in Worten und nicht in römischen Rechenexemplen. Immer wieder trifft man mal auf ein verirrtes Heft, dessen Zeitalter erst in historisch-kritischer Methode festgestellt werden muß. Die Bandnummer soll einem Jahre entsprechen. Falls also Viertel- und Halbjahrsbände erscheinen, wäre nicht bändeweise durchzuzählen, sondern nach Jahren zu rechnen; die einzelnen Bände erhalten dann innerhalb des Jahres noch eine laufende Bandnummer. Es sei indessen daran erinnert, daß für jede Zeitschrift die Zählung nach dem Jahre völlig genügt und am bequemsten ist; und führte sich dieser Brauch allgemein ein, dann wäre auch die bibliothekarische Bestellung einfacher und sicherer. Doch sei der Stolz eines 80. Jahrgangs niemandem verwehrt. Der ständige Vermerk: »Erscheint seit 1842« tut freilich den gleichen Dienst, ist vielleicht noch vorteilhafter, da andernfalls immer gerechnet werden muß, was nicht jedermanns Leidenschaft ist. Wird vom Oktober ab gezählt, so sollte jedes Heft für die Jahrgang-Bezeichnung zwei Jahreszahlen tragen. — Überaus vorsichtig sind »Neue Folgen« zu behandeln. In den meisten Fällen entbehrlich und auf geschicktere Weise zu erledigen, läßt doch Ehrgeiz, Reformfreude, Vorgängerverachtung und hier und da ein Quentchen sachliche Berechtigung nicht davon ab. Es wäre keine Schande, in vorkommenden Fällen auch einmal einen Bibliothekar zu Rate zu ziehen; denn für diese Gattung Leute ist doch überhaupt die ganze Zählerei. Doch habe man die Selbstüberwindung, bei Fortsetzungen oder Neuen Folgen irgendwie auf das Verhältnis zu den früheren Jahrgängen zu verweisen, selbst wenn sie einem anderen Verlage entstammen sollten. Die wissenschaftliche Welt wird es danken. — Noch etwas gehört vornehmlich auf den Umschlag (was fast immer fehlt): der Beigabenvermerk über alle ordentlichen und außergewöhnlichen zum Heft zählenden Beilagen. Überhaupt die Beilagen! Da gibt es Beilagen von Beilagen, in geradezu katekenhaftem Wachstum, und wehe dem Armen, der solche Ungetüme zu registrieren hat. Man schone ihn und bringe einige Ordnung in diese Gorden. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um manchen

Schriftleiter auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam zu machen. Er stelle sich streng auf den Standpunkt des Benutzers und mache es ihm möglichst mundgerecht. — Manche Zeitschriften sind arme Philosophen und müssen das besondere Kleid entbehren. Da hilft nun nichts: all die gepredigten Notwendigkeiten müssen in den Kopftitel gezwängt werden, und die Kunst, die nur sich selbst hat, schaffe desto mehr mit Geist, Klarheit, Schönheit und Übersicht. Hierin sollen sie den prunkenden Brüdern nicht nachstehen. Zur Wiederholung: Außer Haupt-, Untertitel und Inhalt verzeichne jedes einzelne Heft deutlich die gesamte Zählung und den Beigabenvermerk, dazu kommen Verlegername und -adresse, wohlgemerkt alles auf der Vorderseite, um dem ersten Blick die gesuchten Antworten zu geben. Alle anderen Angaben, wie Preis, Bezugsart usw., können dann auf der Innenseite Platz finden. Zählung, Titel und Verlag hat natürlich auch der Kopf zu enthalten, da später vielfach die Umschläge entfernt werden und keine Auskunft mehr geben können. Jedenfalls sei die Vorderseite des Umschlages nicht der heitere Tummelplatz von großen und kleinen Geschäftsanzeigen, endlosen Listen von Mitarbeitern, Teilen von Inhaltsangaben, deren Fortsetzung irgendwo anders zu suchen und nicht zu finden ist. In einer Ecke dieses fruchtbaren Krautackers wächst dann meist in aller Bescheidenheit ein kleiner Titel. Unglaublich, was sich auch bekannte, wissenschaftliche Zeitschriften da leisten. Unglaublicher, daß die Leser damit zufrieden sind.

So hat das Einzelheft seine bestimmten Pflichten. Der abgeschlossene Band hat sie ebenfalls: Band-Titel und Register. Auch die geringste unter den Zeitschriften kann sich ein Titelblatt, auch das geringste unter den Fachblättern soll sich ein Schlagwort-Register leisten (über dessen praktische Anfertigung ein andermal etwas gesagt werden soll). Dieses Register wird bei einer gutgeleiteten Zeitschrift dem letzten Heft des Jahrganges beiliegen. Das ist leicht möglich, wenn es, wie sich das gehört, laufend von Heft zu Heft, während des Jahres bereits in Form einer Kartothek geführt wird. Kommt das Register zu spät, dann ist der abgeschlossene Band nicht gebrauchsfertig und geht vorerst einmal der Benutzung verloren. Bei kleinen Blättern, deren Schriftleitungen überlastet sind, wird sich leicht unter den regelmäßigen Beziehern jemand finden, etwa ein pensionierter Beamter, der aus Liebe zur Sache ein Register anlegt und mit Bezugspreisermäßigung belohnt wird. Jeder Verleger sei aber überzeugt, daß sich der Wert einer Zeitschrift durch ein Register vervielfacht, und daß vor allem auch ältere Bände so ihren Wert behalten, während in einem registerlosen älteren Jahrgang niemand mehr etwas suchen wird.

Viele unserer besten Zeitschriften entsprechen den vorgetragenen Wünschen schon längst. Doch ist das nicht genug. Diese Forderungen sind Notwendigkeiten, die keine Zeitschrift verachten darf, solange sie Wert darauf legt, weiteste Verbreitung zu finden und dauernde Anerkennung zu gewinnen. Was hilft der trefflichste Gehalt, wenn die Wege zu seinem Genuß unnötig erschwert sind! Auch das beste Buch auf schlechtem Papier oder ohne klare Gliederung wird immer nur wenige Freunde zählen. Und dann sind das alles Wünsche, die leicht erfüllt werden können: sie kosten nichts — nur ein bißchen Geist und ein wenig Geschmaack.

Dr. R i e d e r e r.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Vorhergehende Liste 1918, Nr. 208.

Bücher, Broschüren usw.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Liesegang, Direktor der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden. 19. Jahrgang, Nr. 7 u. 8 vom Juli/August 1918. Leipzig, Verlag von Otto Harrassowitz. Aus dem Inhalt: Dr. O. Plate: Leitkarten als Buchkarten (Wunschhefte). — F. Plage: Eine Veröffentlichung der Zentrale für Volksbücherei. [»Die öffentliche Bücherei. Sechs Abhandlungen« (Weidmann, Berlin).] — Gust. Kohfeldt: Gorch Fock. — Professor Dr. Bollert: Bromberger Werbeblatt.

Buchhändler, Der Deutsche. Organ des Vereins der Deutschen Buchhändler. Herausgeber: Dr. Bernhard Lehmann. 14. Jahrgang, Nr. 3 (Nr. 78) vom 1. September 1918. Danzig, Verlag der Dr. B. Lehmann'schen Buchhandlung. Aus dem Inhalt: Dr. B. Lehmann: Wahlrecht u. Sozialpolitik IV. III. Kom-